

Besonderheit: Briefmarken aus Textilien

(pen) Sogar Kenner der Krefelder Vergangenheit, vor allem der durch Samt und Seide geprägten Zeit, hätten das nicht für möglich gehalten. „Es ist erstaunlich, wie Briefmarken und Postkarten ein spannendes Kapitel Krefelder Textilgeschichte erzählen können“, sagt Dr. Ulrike Denter. Sie hat die Ausstellung „Textile Philatelie“, die soeben im „Haus der Seidenkultur“ eröffnet wurde, kuratiert. 130 Exponate hat sie zusammengetragen, mit denen ein weiter Überblick über die komplexen Prozesse textiler Verfahrenstechniken zu gewinnen ist. Fasern als Ausgangsmaterial, eine Jacquardmaschine und Schautafeln zur Spinnerei und Herstellung von Geweben zeigen den Hintergrund der Textilherstellung.

Kern der Ausstellung ist die Sammlung des ehemaligen Samtwebers Hanns Siegfried Hermanns (75), der mit seinen Objekten „Textiles auf Briefmarken“ zeigt. Das

Krefelder Postwesen, ein erstes Postamt gab es ab 1779, entwickelte sich gleichzeitig mit der Textilindustrie. Krefelder philatelistische Besonderheiten sind die Marke mit dem Spangenhelm aus dem Gellener Fürstengrab, und eine Marke nach einem Gemälde von Georg Muche, der in Krefeld bis 1958 eine Meisterklasse für Textilkunst leitete.

Viele Krefelder Firmen warben auf ihren Freistemplerdrucken für die Samt- und Seidenstadt. Bedeutende Krefelder Gebäude, wie Dionysiuskirche oder Museum, waren auf textilen Postkarten abgebildet. Ein gewebtes Wappen auf einer Grußkarte gab es zum „Deutschen Schneidertag“ (1900), den Museumsdirektor Friedrich Deneken organisiert hatte. Sie waren aus Seide gewebt oder auf Seide gedruckt.

Da verwundert es nicht, dass es auch Briefmarken aus Textil gibt, wie den Perlenblock aus Singapur



Haus der Seidenkultur, Ulrike Denter
u. Hanns Siegfried Hermanns. FOTO: BKÖ

in der Form eines traditionellen Hochzeitstäschens der Peranakan. Auch in der Schweiz und Österreich wurden Briefmarken gestickt, unter anderem in der Technik des „Petit Point.“ Aus Anlass der Ausstellung hat auch das „Haus der Seidenkultur“ eine Briefmarke herausgegeben, die sogar aus den Niederlan-

den als gültiges Postwertzeichen verschickt werden kann. „Wir sind ein besonderer Ort für Ungewöhnliches“, sagte HdS-Vorsitzender Hansgeorg Hauser bei der Ausstellungseröffnung. Er wünschte sich auch für die Zukunft ein „junges, lebendiges und attraktives Museum“ im Haus an der Luisenstraße mit dem ältesten Jacquardwebsaal Europas. „Bekannt Euch dazu“, rief er auf, denn alleine könne der Förderverein die anstehenden Probleme nicht lösen.

Bürgermeister Frank Meyer (SPD), Sohn eines Postbeamten und Enkel eines Samtwebers, lobte die „lebendige lokale Erinnerungskultur“ die im „Haus der Seidenkultur“ gepflegt wird. Für die Zukunft wünschte er sich, dass Krefeld den Beinamen „Samt- und Seidenstadt“ behalten möge.

Haus der Seidenkultur, Luisenstraße
15. Bis zum 5. Februar 2012.